

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Aboonimentspreis vierteljährlich:
 Für Daresfalam 3 Rup.
 Direkt unter Kreuzband bezogen
 Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3½
 Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
 Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint
jeden
Sonnabend.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzelle 50 Pf.
 Abooniments nehmen sämtliche Postanstalten
 Deutschlands und Österreich-Ungarns zum Preise
 von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
 Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresfalam“.

Jahrgang V.

Daresfalam, den 14. November 1903.

No. 46.

Ueber Burenansiedlungen in Deutsch-Ostafrika.

II.

(Fortsetzung des Leitartikels in voriger Nummer).

Im Februar 1903 wurde im Bezirk Langenburg der Versuch gemacht, einige Transvaal-Buren-Familien an der Rhassa-Tanganyka-Straße anzusiedeln. Dem Bezirksamtmann waren für die etwaigen Verhandlungen die der Burenguppe Soubert und Genossen gemachten Zusagen zur Beachtung mitgetheilt. Für etwaige weitere Ansiedler daselbst sind die Bedingungen wie folgt formuliert: „Jedem Ansiedler, der von dem Führer (Treckleiter) der bereits ansiedelten Buren präsentiert wird, wird ein zusammenhängendes Stück unverwerthetes Kronland im Ausmaße von 1000 ha überwiesen, dessen Grenzen er im Einvernehmen mit der lokalen Verwaltungsbehörde in der Natur zu bezeichnen hat. Die Ueberlassung des Landes erfolgt nach dem jetzt üblichen Verfahren bei Landesüberlassungen zunächst pachtweise mit der Maßgabe, daß der Ansiedler das Eigenthum an einem zusammenhängenden Complex von 50 Hektar innerhalb zweier Jahre kostenfrei beanspruchen kann, nachdem er darauf ein solides, nach Europäerart eingerichtetes Wohnhaus nebst den erforderlichen Wirtschaftsgebäuden erbaut und bezogen hat. Der Pachtprice wird so normiert, daß die jährliche Pacht den Betrag von 30 Rupie nicht übersteigt. Die gezahlte Pacht kann pro rate auf den Kaufpreis in Anwendung kommen. Der Kaufpreis selbst für weitere Theile des gepachteten Landes, welche der Ansiedler zu kaufen begeht, beträgt 1 Rp. pro Hektar.“

Die Ueberlassung der Arbeitskraft von Steuerarbeitern kann im Hinblick auf die bestehende Gesetzgebung nur dann zugesagt werden, wenn der Ansiedler die von dem Steuerarbeiter geschuldete Hüttensteuer entrichtet. Das Gouvernement ist bereit, die lokalen Verwaltungsbehörden anzuweisen, die Ansiedler bei der Anwerbung von farbigen Arbeitern zu dem geringsten landesüblichen Lohnsatz bis zur Vollendung der ersten Ansiedlung zu unterstützen.

Für das vom Ansiedler mitgebrachte Ansiedlungsgut kann frachtfreie Beförderung auf den auf dem Rhassa-See verkehrenden Regierungsfahrzeugen nicht ohne weiteres zugebilligt werden. Der Bezirksamtmann kann aber vom Gouvernement zur Erstattung der gezahlten Fracht angewiesen werden und zwar bei Ladigen bis zu 1 t, bei Familien bis zu 1½ t, nachdem derselbe nach Ablauf eines Jahres sich überzeugt hat, daß der Ansiedler die Ansiedlung ernstlich und unausgesetzt betreibt.

Der Bezirksamtmann ist befugt, über das im Besitz der Bezirksgemeinden befindliche Vieh nach

seinem Ermessen zu Gunsten der Ansiedler zu verfügen. Regierungsvieh kann nur am Sitz der betreffenden Behörde abgegeben werden. Der Verkauf des Regierungsviehs an Händler ist den lokalen Verwaltungsbehörden aber untersagt worden, um im Bedarfsfalle genügend Vieh zur Abgabe an Ansiedler zur Verfügung zu haben. Gesetzliche Ein- und Ausfuhrverbote können zu Gunsten Einzelner nicht aufgehoben und abgeändert werden. Ebenso wenig können im Hinblick auf den Inhalt des deutsch-englischen Abkommens vom 1. Juli 1890 und der Kongoakte Einzelnen Privilegien hinsichtlich der Errichtung von Ein- oder Ausfuhrzöllen zugesagt werden.“

Die erwähnte Burenansiedlung an der Rhassa-Tanganyka-Straße scheint jetzt dadurch sehr in Frage gestellt zu sein, daß ihr früher namens Chiappini vor einiger Zeit am Schwarzwasserfeier starb. Einige der prospektiven Ansiedler scheinen sich bereits nach Rhodesia verzogen zu haben.

Im Juni 1903 kam der Transvaalbar Reynard von Langenburg nach Daresfalam, der mit den in Langenburg bereits ansiedelten Buren der Chiappini-Gruppe nicht in Verbindung stand. Dieser beabsichtigte sich in Langenburg dauernd niederzulassen, um durch Frachtfahren für die Missionen und die Regierung etwas zu verdienen und gleichzeitig eine Farm für Kindvieh und Eselzucht zu begründen. — Unter Hinweis auf die der Chiappini-Gruppe mitgetheilten Bedingungen für die Abgabe von Land für Ansiedlungen erklärte sich das Gouvernement bereit, das Bezirksamt Langenburg zu ermächtigen, ihm die Beförderung von Regierungs- und Kommune-Gütern in Wagen oder auf Lastthieren innerhalb des Bezirks zu den jeweilig ortszublühren Trägerlohnzäsuren für einen Zeitraum bis zu 3 Jahren zu übertragen. Auch wurden ihm noch Zusicherungen gemacht für den Fall, daß er einen deftigen Basuthohengst einführen würde.

Um seine Absicht, in Südafrika für die Besiedlung des Kondelandes Propaganda zu machen, zu unterstützen, wurde ihm zugesagt, die Konsuln in Lourenco Marques, Durban und Pretoria anzusegnen, ihm für publicistische Zwecke Beträge bis zu 100 Rupie zur Verfügung zu stellen. — p. Reynard beabsichtigte sodann von Kilwa aus über Songea nach Langenburg zurückzureisen, um sich von dem Zustand des Weges von Kilwa zum Rhassasee zu überzeugen, sowie insbesondere festzustellen, ob es möglich sei, vierrädrige leichte Transportwagen von Kilwa über Land zum Rhassa zu bringen. In der hiesigen Flottillen-Werkstatt hat er vor seiner Abreise noch den Bau von vier Wagen in Auftrag gegeben, welche für seine Rechnung an das Bezirksamt Langenburg gesandt werden sollen.

Im Oktober d. J. endlich kam hier ein Transvaalbar Namens B. L. Moll an, welcher mit Empfehlungsbriefen nach Tanga und Mombassa ging, um sich dort im Lande etwas umzusehen. Bestimmte Wünsche hat er noch nicht geäußert. —

Diese sind sämtliche Burenansiedlungen bezw. Erfundungsreisen der Buren, die hier in der Kolonie bisher unternommen sind, und aus den vorstehenden Berichten über ihren Verlauf wird man am besten ersehen können, daß das Gouvernement den ansiedlungslustigen Buren so weit entgegen gekommen ist, als es nur konnte. Bei den ganzen Verhandlungen mit den Wortführern der Buren, welche sämtlich des Englischen mächtig waren und mit denen deshalb in der englischen Sprache verhandelt wurde, ist man — davon haben wir uns z. Th. selbst überzeugen können — den Leuten mit der größten Liebenswürdigkeit entgegengekommen, nur daß man allerdings dabei den aber durchaus berechtigten Standpunkt gewahrt hat, ihnen nicht weitgehendere Zusagen zu machen, als den sich im Schutzgebiet ansiedelnden deutschen Reichsangehörigen gemacht sind bezw. gemacht werden.

Im besonderen muß auch noch betont werden, daß sämtliche Buren sich mit den ihnen gemachten Zusagen vollkommen zufrieden erklärt und weitergehende Ansprüche nicht gestellt haben. II. A. wurde den Buren auch der § 14 des Schutzgebetsgesetzes betr. die Erlaubnis zur freien Ausübung der Religion vorgelesen, dann wurde ihnen auf Befragen erklärt, daß sie, vorausgesetzt daß sie nicht deutsche Untertanen würden, keineswegs militärdienstpflichtig seien. In Bezug des Schulunterrichts wurde schließlich den Buren mitgetheilt, daß in sämtlichen öffentlichen Schulen der Kolonie das Deutsch natürlich die Hauptsprache sein würde, jedoch stände es jedem Buren selbstverständlich frei, seinen Kindern Privatunterricht etheilen zu lassen. Auch mit allen diesen Punkten erklärten sich die Buren durchaus einverstanden.

Die Gründe dafür, daß die Burenansiedlungen in der Kolonie mit Ausnahme von denen im Bezirk Langenburg bisher noch nicht recht in Fluss gekommen sind, können, wie wir aus Verständem erkennen müssen, also jedenfalls nicht in der Haltung der Regierung den Ansiedlern gegenüber zu suchen sein, sondern es sind ganz andere Motive für die Entschlüsse der Buren maßgebend gewesen.

In erster Linie ist es der schwere Kampf mit den hiesigen klimatischen Verhältnissen gewesen, der die Buren abgeschreckt hat. Mehrere der Buren und leider meist ihre Eltesten und Wortführer sind auf ihren Expeditionen dem Malariafieber in der Kolonie zum Opfer gefallen, d. h. entweder gestorben oder aber schwer daran erkrankt. Chinin, das einzige gut wirkende Mittel gegen jenes Fieber, wurde von den Buren trotz wiederholten Anrathens nicht genommen, sie konnten nicht davon überzeugt werden, daß sie sich durch Chininnahmen vor dem Malariafieber zu schützen im Stande sind. Diese Ueberzeugung wird dem Buren, eigenständigen Charakters wie er ist, wohl erst nach langer Zeit beigebracht werden können, wenn er sich selbst an Anderen davon überzeugt hat, daß das Chinin ein gutes Mittel gegen das

hiesige klimatische Fieber ist. — Ein anderer Grund, der vielen Büren Deutsch-Ostafrika für Ansiedlungszwecke nicht sympathisch erscheinen läßt, ist zweifellos die Menge hier bestehender ihnen unbekannter Verordnungen, und die deutsche Genauigkeit, mit der diese Verordnungen im Lande seitens der Behörden zur Durchführung gelangen. Der Bur ist an Freiheit und freies Handeln stets gewöhnt gewesen und jede Verordnung, an die er gebunden ist und die über den Rahmen einer bürgerlichen Gesetzgebung hinausgeht, betrachtet er als einen Eingriff in seine persönliche Freiheit. Sicher ist z. B. die künstliche neue deutsch-ostafrikanische Jagdverordnung eine solche Verordnung, mit der sich ein Bur niemals befrieden wird, denn sie verbietet ihm einmal die freie Jagd wie durch die auf geschossenes Wild zu zahlenden hohen Abgaben, Wild zu seiner Hauptfleischnahrung zu verwenden, woran er jedoch seit Jahrhunderten gewöhnt ist.

Im Grunde genommen wäre es jedenfalls zu bedauern, wenn wir die Bürenansiedlungen in unserer Kolonie missen müßten, nicht in der Hauptsache deshalb, weil wir mehr Menschen und vor allem weiße Ackerbauer hier haben wollen, denn letzteres ist der Bur weniger, sondern, weil wir in unserer Kolonie endlich die Viehzucht und vor allem das damit Hand in Hand gehende Transportwesen auf den Schwung bringen wollen. Denn das versteht der Bur nun einmal aus dem ff., und nicht allein er selbst versteht es mit Vieh und Wagen umzugehen, sondern er weiß auch seinen schwarzen Arbeitern für diese Tätigkeit Interesse und Verständnis beizubringen. Und das thäte unseren lässigen und unpraktischen Schwarzen sehr gut.

Aus der Kolonie.

— Die Zumbenversammlung in Daresalam. Wie in jedem Jahre waren diesmal zum 5. November, dem Tage des Vollmondes, alle Akiden und Zumben nach Daresalam befohlen. Schon am 4. hatten sich die meisten Akiden und Zumben, ihre rückständigen Steuern mit sich führend, in Daresalam eingefunden. Auf den 6. November 9 Uhr morgens war die allgemeine Versammlung anberaumt. Doch fehlten auch dann noch sämtliche Zumben der Bezirke Kisiibju und Mfambe und der augenblicklich beide Bezirke verwaltende Akida, sodaß auch ohne dieselben zur Verhandlung geschritten werden mußte. Selbstverständlich haben die Verhandlungen des Zumbentages auf diese Weise an Vollständigkeit eingebüßt und werden beim endlichen Eintreffen der Säumigen noch einmal wiederholt werden müssen. Es verlautet der Akida sei erkrankt und die Zumben hätten es für unangemessen gehalten ohne ihr Oberhaupt zu erscheinen, indessen liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor.

Für die Verhandlungen war folgendes Programm aufgestellt: 1) Verteilung der den Zumben aus dem Ertrage der Dorfchamben zustehenden Beträge; 2) Besprechung der Erfahrungen, welche bei der Bebauung der Dorfchamben in diesem Jahre gemacht sind und Mitteilung des andrerweiter festgesetzten Verteilungsmodus; 3) Einschärfung des Verbotes des Wildbrenns und Anweisung der Überlieferung der Kontraventienten an die die Akiden; 4) Einschärfung des Verbotes der Gewinnung von Wurzelkautschuk (auf Grund eines Spezialfalles); 5) Wiederholung der im vergangenen Jahre erlassenen Instruktion für die Einziehung der Hüttensteuer in den ländlichen Bezirken; 6) Ermahnung an die Zumben, sich durchziehenden Europäern gegenüber bescheiden zu benehmen und ihnen Lebensmittel zu angemessenen Preisen zu liefern (auf Grund von Klagen von Expeditionen).

Vorher sollte eine vertrauliche Besprechung mit den Akiden über die Durchführbarkeit verschiedener Maßnahmen zum Waldschutz, zur Vermeidung zu weiter Verzettelung der Ansiedlungen etc., stattfinden, die jedoch in Folge der Nichtvertretung zweier wichtiger Bezirke aufgehoben werden mußte.

Der erste Punkt der Tagesordnung war für die versammelten Zumben der erfreulichste. Räumen doch an dieselben aus dem Ertrage der Dorfchamben $\frac{1}{3}$ mit über 6000 Rupie zur Verteilung. Der Anteil des einzelnen Zumben war allerdings je nach der Anzahl der Dorfinsassen, besonders aber je nach der Tüchtigkeit des Betreffenden ein sehr verschiedener und schwankte zwischen 290 Rp. und 1 Rp. 16 Pesa. Beträge von 100 Rupie und etwas darüber waren keine Seltenheit und mancher der Stadtwälder hat sicher niemals in

seinem Leben, wenigstens nachdem durch Einführung der deutschen Herrschaft der Sklavenraub abgeschafft ist, soviel Geld in seiner Hand gehabt.

Angesichts dieses erfreulichen Ergebnisses zeigten die Zumben ein außerordentliches Entgegenkommen gegen alle ihnen in der Folge gemachten Eröffnungen. Sie erklärt sich vollständig bereit im nächsten Jahre zu Gunsten ihrer Eingesessenen mit $\frac{1}{4}$ der Erträge vorlieb zu nehmen und zu versuchen, durch Vergrößerung ihrer Schamben dennoch wieder für sich denselben oder einen größeren Ertrag zu erzielen, während sie sich bisher wegen Vergrößerung der Schamben sehr erbittert gegenüber den Landwirtschaftslehrern geäußert hatten. Auch stimmen sie jetzt ohne Weiteres zu, im nächsten Jahre einen Teil ihrer Schamba mit Baumwolle zu bebauen, was sie bisher nur widerwillig angenommen hatten, und erklären die Maßregel, daß zwecks Beförderung des Anbaues wertvollerer Früchte die Kommune fortan nur Gesam-, Erdnuß-, Baumwoll- und allenfalls Reisaaat liefern, es den Zumben aber überlassen bleiben sollte falls sie dennoch Mais und Mtama anbauen wollen, sich die Saat selber zu beschaffen, für zweckmäßig und gerecht.

Das Wildbrennen im Bezirk hat besonders im letzten Jahr wieder zugenommen. Die Zumben versprachen zur Verhinderung desselben alles mögliche zu thun und die Kontraventienten zur Anzeige zu bringen. Auch verpflichteten sie sich, sobald ihnen Nachricht von einem Waldbrand zukommt, die Löschung desselben zu bewirken. In der allmählichen aber konsequenter Durchführung letzterer Bestimmung wird der beste Schutz der noch vorhandenen Waldbestände erblickt.

Die Gewinnung von Wurzelkautschuk ist im Bezirk nicht häufig. Immerhin kommt dieselbe, wie ein Spezialfall bewiesen hat, noch vor. Die Zumben wurden auf die Wichtigkeit der Erhaltung der Lianenbestände hingewiesen und versprachen der Vernichtung derselben überall energisch entgegenzutreten.

Die Einziehung der Steuer ist besonders wieder bei der letzten Rate des vorigen Jahres eine recht lässige gewesen. Es wurde deshalb die Bestimmung in Erinnerung gebracht, wonach der Zumben für diejenigen Steuerbeträge, welche er 6 Wochen nach Empfang der Steuerzettel noch nicht an den Akiden abgeliefert hat, keine Steuerprozente erhält.

Es war von verschiedenen Europäern, welche sich abseits von der Karawanenstraße bewegt hatten, darüber Klage geführt, daß sie besonders Hühner, Eier, trotzdem dieselben in genügendem Maße vorhanden gewesen seien, nicht oder nur zu einem den Daresalamer Marktpreis bei weitem überschreitenden Preise hätten erhalten können. Den Zumben wurde vorgehalten, daß die Europäer die Macht haben würden, sich ihre Verpflegung auch umsonst von den Eingeborenen zu requirieren. Wenn sie von dieser Macht keine Anwendung machten, so dürfte dies keinesfalls ein Grund sein, die Verpflegung der Europäer überhaupt abzulehnen, oder die Notlage derselben in ungebührlicher Weise auszubeuten.

Die Versammlung wurde um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Am Nachmittage waren fast alle Siedlerläden mit handelnden Dorfoberhäupten und deren Anhang angefüllt, und es ist wohl anzunehmen, daß von den zur Verteilung gelangten 6000 Rp. ca. 4000 Rp. in den Läden hängen geblieben sind. Besonders stark scheint die Nachfrage nach Schirmen gewesen zu sein, von denen auch jeder Begleiter der auf einmal reich gewordenen Zumben einen als Geschenk erhalten haben mag.

Über die auf den einzelnen Dorfchamben erzielten Ertragsresultate sowie über die Geldantheile, welche den einzelnen Schambenarbeitern zugeslossen sind, werden wir in einer der nächsten Nummern berichten.

— Reichstelegraphenanstalt Muhesa. In Muhesa ist, wie uns durch das Kaiserliche Postamt mitgetheilt wird, am 14. November eine Reichs-Telegraphenanstalt eingerichtet worden. Die Wortgebühr beträgt 3 Pesa bei einer Mindestgebühr von 30 Pesa.

— Neue Aussichten für die Zebrarazza. — Für unsere Zebrazucht eröffnen sich neue Aussichten. Nach heimischen Berichten hat der amerikanische Generalkonsul in Frankfurt a. M. in einem Bericht an seine Behörde „vorausgesagt“, daß der Maulesel in der Armee bald durch eine Kreuzung zwischen Pferd und Zebra ersetzt werden wird, da die angestellten Versuche gezeigt hätten,

dass ein solches Thier dienstüchtiger ist als der Maulesel. Hagenbeck beabsichtigt einen umfangreichen Export von Zebras nach Amerika.

Das Produkt der Kreuzung ist in die allgemeine Naturgeschichte unter der offiziellen Marke „Zebrula“ aufgenommen worden.

— Aus Britisch-Ostafrika. — Gelegentlich einer Verhandlung im Parlament gab Cranborne auf eine Anfrage von Mr. G. J. Wilson folgende Angaben über Areal und Bevölkerung der 4 britischen Protectorate in Afrika. Danach misst Ostafrika 350 000 engl. Quadratmeilen, Uganda 800 000, Somali 68 000, Centralafrika 42217. Die Bevölkerung von Ostafrika beträgt 4 000 000 Seelen, worunter 5000 Asiaten, 450 Europäer und Eurasier, die von Uganda annähernd 4 000 000 mit 300 Europäern, Centralafrika ist nach der neuesten Schätzung mit 736 724 Seelen mit 538 Europäern angegeben. Somaliland rangiert nach einer sehr vagen Annahme mit 500 000 Einwohnern, die ein reines Nomadenleben führen.

— Die Regierung von Britisch-Ostafrika scheint mit der landwirtschaftlichen Entwicklung des Landes endlich Ernst machen zu wollen. Es ist eine eigene Agricultureabteilung eingerichtet worden, die aus 7 praktisch erfahrenen Männern unter Leitung eines früher in Egypten thätig gewesenen Mr. Andrew Linton steht. Zwar hat eine derartige Abteilung früher schon bestanden, jedoch nur dem Namen nach, denn das ganze Personal bestand aus — einem Mann, der die ganze Sache so nebenbei betrieb. Der British India-Dampfer „Duke of Norfolk“ hat eine größere Menge von Zuchtvieh gelandet, das auf die beiden Versuchsstationen Nairobi und Mavasha verteilt worden ist. Es sind 2 Hengste, 3 Bullen, 6 Kühe, 30 Lämmer, 34 Schafe, 2 Ziegen, eine Anzahl Tauben, Gänse, Geflügel etc. Als Curiosität mag erwähnt sein, daß die beiden Ziegen (Cashmir-Ziegen) aus Windsor stammen und ein Geschenk des Königs von England sind, der sie zu diesem speziellen Zwecke Mr. Linton nach Afrika mitgegeben hat. Besonders die Bullen sind wahre Prachtexemplare. Die beiden Hengste sind zur Kreuzung mit Zebras bestimmt. Die „Plantagen und Farmer-Association in Nairobi“ hat sofort eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt, die sich mit Mr. Linton in Verbindung setzen soll, um die Versuche auf den Mustersfarmen für die Ansiedler auch praktisch nutzbar und verwerthbar zu machen. Zu gleicher Zeit wenden sie sich gegen eine eventuelle Konkurrenz der Butterversuchsfarm der Regierung.

— Die seiner Zeit von der „Royal Society“ nach Uganda zum Studium der Schlafkrankheit entsandte Kommission hat jetzt ihren ersten Bericht erstattet. Nach dem „Evening Standard“ sind zwei Thatsachen festgestellt worden: In dem Blut der von der Krankheit befallenen Personen hat man einen Bacillus von der Familie der „Trypanosoma“ entdeckt, der sich im Blute von gesunden Leuten nicht findet. Die zweite Feststellung ist die, daß das Uebel in einem ca. 14 Meilen breiten Streifen am Nordufer des Viktoria-Nyanza gräßt, ein Gebiet, das von einer bestimmten Tsetsefliege heimgesucht ist. — Der Zusammenhang der beiden Tatsachen bleibt allerdings noch nachzuweisen. (Siehe auch Neuterdepeschen).

— Tod des Generalpostmeisters von Britisch-Ostafrika. — Der Generalpostmeister von Britisch-Ostafrika und Uganda, Mr. G. O. Remington ist am 26. v. Mts. plötzlich an einer Magenblutung verstorben. In der ganzen englischen Kolonie ist das Dahinscheiden jenes hochverdienten, allgemein geachteten und beliebten Mannes sehr schmerzlich empfunden worden.

— Der Direktor der Leipziger evangelisch-lutherischen Mission, Herr von Schwarz aus Leipzig ist vor kurzem in Mombasa angelangt und hat sich bald darauf auf die Reise begeben, um die Missionsstationen zu besichtigen. In Mombasa stellte sich ihm ein Missionar aus Mulango zur Verfügung. Die schon ziemlich betagte Gemahlin des Herrn v. Schwarz ist mit ihm zusammen herausgekommen und begleitet ihn auf der Besichtigungsreise zu begleiten.

— Die bekannte englische Firma Geo Stewart & Co. in Mombasa unterhält augen-

blieblich einen großen Räumungsverlauf zum Zwecke der gänzlichen Aufgabe ihres Geschäfts in Uganda.

Zu Zusammenhange mit der beabsichtigten Ansiedlung von Juden an der Uganda-bahn unterbreitet ein Wigbold dem Foreign-Office in London den Vorschlag, die Uganda-Railway umzutaufen in Jewganda-Railway. Ebenso will er den Namen des ganzen Protectorates Uganda in Jewganda umgewandelt haben.

— Als ein Seitenstück zu der kürzlich durch die Blätter gegangenen Notiz, daß ein Hai im Hafen von Zanzibar gefangen worden sei, kommt die Nachricht, daß im Hafen von Kilindini eines dieser liebenswürdigen Tiere, das ca. 8 Meter maß, von der Mannschaft des englischen Kriegsschiffes „Partridge“ festgemacht sei, nachdem 6 Revolvergeschüsse auf dasselbe abgegeben worden waren.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

4. November. Reuters Agent in Peking meldet, daß gestern eine Unterhandlung zwischen dem Kaiser von China und seinen ersten Beamten betreffend die Wiederbefreiung von Munden stattgefunden hätte. Der Bischöfliche Guanshikai ist von Tientsin aus vorgeladen worden. Die Russen halten den eingeborenen General, welcher in Munden kommandiert, in seinem Palast fest.

Die Bondelswarts, ein Eingeborenentstammtes Deutsch-Südwestafrikas, befinden sich in Aufruhr; die deutsche Besatzung in Warmbad ist Verichten aufgegangen niedergemacht worden. Der Deutsche Konsul in Kapstadt hat aus Eingeborenengquellen die Nachricht erhalten, daß der Offizier, welcher in Warmbad kommandiert hat, ebenso wie der Hauptling der Bondelswarts getötet seien. Reuters Agent in Yokohama meldet, daß offizielle Nachricht gekommen sei die Russen hätten das Fort in Zongampho geschleift und wären dann unter Zurücklassung von nur 20 Mann Polizeiwache abgezogen.

Der Korrespondent des "Daily Telegraph" in Alden berichtet, daß am Montag Nachmittag der italienische Kreuzer "Lombardia" nach Obbia abgefahren sei und daß die italienischen Kriegsschiffe "Coatil" und "Galileo" sowie der britische Kreuzer III. Klasse "Porpoise" an demselben Tage dorthin absegeln werden.

Kaiser Wilhelm ist in Wiesbaden angekommen, woselbst seitens der Polizei ganz außergewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen wurden, um den Baron gegen Attentate zu schützen.

Präsident Roosevelt hat sein Missfallen ausgedrückt wegen der fortgesetzten Winkelzüge und der Feindseligkeit Columbiens in bezug auf den Panamakanal. In den Isthmus-Staaten ist man in großer Unruhe.

5. November. Colonel Macdonald, der früher in Uganda thätig war, ist mit einer größeren Truppenzahl dabei, in Thibet einzurücken und zwar wegen der Unbeständigkeit thibetanischer und chinesischer Beamter, welche britische Grenzkommissare monatelang gefangen gehalten haben.

Die Revolutionisten in Panama, welche die Nicht-Anerkennung des Panamakanal-Vertrages übel aufgenommen haben, haben sich der bundesstaatlichen Kriegsschiffe bemächtigt und sämtliche Flotten- und Militärbeamten gefänglich eingezogen.

Die Unabhängigkeit des Isthmus von Panama wurde gestern proklamiert. Eine große enthusiastische Volksmenge, aus allen politischen Parteien zusammengesetzt rückte zu den Kasernen der Regierungstruppen, woselbst die Generale Tovar und Almaya, die am Morgen angekommen waren, gefangen genommen worden.

Das kolumbianische Kriegsschiff "Bogota" bombardiert die Stadt Panama, es sind bis jetzt 7 Chinesen dabei getötet worden. Der Botschafts-Konsul der Vereinigten Staaten ist angewiesen worden, dagegen zu protestieren.

Colonel Bruce's offizieller Bericht über die Schlafkrankheit besagt, daß der Krankheitsteim durch eine Art Flecksleige in den menschlichen Körper infiziert würde. Die Leige hält sich nur in ganz scharf abgegrenzten Landstrichen auf und deshalb scheint die Besorgnis nicht berechtigt zu sein, daß die Krankheit sich über ganz Afrika im Besonderen Ostafrika ausbreiten könnte.

Kaiser Wilhelm ist mit Erfolg wegen eines Polypen im Schälfkopf operiert worden, der Polyp wurde entfernt. Der ärztliche Bericht betont ausdrücklich, daß der Polyp nicht Krebsartiger Natur sei. Der Krankenbericht von heute morgen besagt, daß Kaiser Wilhelm eine gute Nacht gehabt hätte und daß seine Temperatur fast normal sei.

Es gehen Gerüchte, daß das französische Kabinett in Folge seiner Schulpolitik, welche hart angegriffen wurde, seine Entlassung einreichen würde.

Die Berufung in der Humber'schen Strafsache ist verworfen worden.

Die Berichte, daß Deutschland Russland aktive Hilfe bei seinen Unternehmungen in Ostasien versprochen hätte, sind zweifelhaft. Es wird vielmehr angenommen, daß der Hauptgrund der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Baron, die Unterstützung sein dürfte, welche der Baron bei Durchführung der Macedonischen Reformen von Deutschland erstrebt.

10. November. Der Korrespondent des "Daily Telegraph" in Alden berichtet, daß der erneute Beginn der Somalilandexpedition bis zum 14. November

verschoben ist, an welchem Tage die britischen und italienischen Kriegsschiffe in Obbia eintreffen und bereit sein werden, mitzutreten.

Aus Anlaß des am 9. d. Wts. stattgehabten Geburtstages König Edwards sind u. A. Mr. Anderson, der Ingenieur der Uganda-Bahn und Mr. Rawson, der frühere Überingenieur dieser Bahn, zu Mittern des St. Michaelis und St. Georgs-Ordens ernannt worden.

Der Krankenbericht von heute besagt, daß das Wefinden Kaiser Wilhelms gut ist, die Heilung der von der Operation am Schälfkopf herrührenden Wunde wird voraußichtlich noch 8 Tage in Anspruch nehmen.

Lord Lansdowne antwortete einer Deputation betr. die marocoanische Frage folgendes: Es sei unmöglich den Gang der Ereignisse in Marocco für die nächsten Jahre vorherzubestimmen, wie jedoch die Sache auslaufen würde, die britische Regierung würde zusehen, daß die Vortheile bezw. die Gleichberechtigung, welche sich der britische Handel dort erfreue, durch feste Garantien sicher gestellt würden. Die Erfahrungen, welche man in handelspolitischer Beziehung in Alger, Tunis und Madagaskar gemacht hätte, berechtigen zu dieser Vorsorge.

Mr. Balfour sprach gestern in der Guildhall und widmete den ersten Theil seiner Rede dem Studenten des verstorbenen Lord Salisbury, indem er denselben als Staatsmann, Redner und Schriftsteller feierte und seiner großen Verdienste um Großbritannien gedachte. Vorsichtig vermied Balfour die schwierende islamische Streitfrage zu berühren und ging dann auf die Beziehung der auswärtigen Beziehungen über, wobei er erklärte, daß der politische Himmel wolkenlos sei. In dem zweiten und letzten Theil seiner Rede sagte Balfour, daß das Österreichisch-russische Reformschema noch nicht perfekt wäre, jedoch seien es nur noch Kleinigkeiten, welche ihrer Erledigung harren. Es wäre unmöglich für Österreich und Russland, welche für die Abmachungen des Berliner Vertrags eintraten, zuzulassen, daß das Schema verworfen würde in Folge von Nichtanerkennung oder beabsichtigter Verzögerung.

Lord Rawton ist gestern gestorben.

11. November. König Edwards Geburtstag wurde im ganzen britischen Reiche sowohl wie in nicht britischen Ländern, so mit besonderem Enthusiasmus in Frankreich (?) gefeiert.

Der Papst verwarf in seiner Rede am Montag bei Gelegenheit des ersten Konzistoriums die Idee, daß der Papst sich nicht in die Politik zu mischen habe, er wäre verpflichtet den Zusätzlichen seiner Vorgänger zu folgen.

Mr. Sandford, der erste Maschineningenieur auf der Uganda-Bahn, ist Ritter des Bath-Ordens geworden.

Mr. Balfours Rede, über welche gestern berichtet wurde, ist missverstanden worden. Er betonte ausdrücklich, daß, obgleich er nicht im Stande sei, zu verichern, daß der politische Horizont wolkenlos sei, keine schwierende Frage vorhanden wäre, die zu ganz besonderen kriegerischen Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Prinzessin Alice von Albani (Albania) und Prinz Alexander von Teck haben sich verlobt.

Aus Dares-salam und Umgegend.

— Zum Generalversammlung (Siehe "Aus der Kolonie").

— Sultansdampfer im Dares-salamer Dock. — Der Dampfer "Kilwa" des Sultans von Zanzibar traf am letzten Sonntag in Dares-salam ein, um hier zu docken. Die Aufnahme ins Dock erfolgte am Montag Vormittag. Die Arbeiten sind bereits gestern morgen beendet gewesen.

— "Infernet" ausgeblieben. — Der französische Kreuzer "Infernet", welchen wir bereits am letzten Dienstag erwarteten, ist leider ausgeblieben, da er im letzten Augenblick kurz vor seiner beabsichtigten Fahrt nach Dares-salam andere Ordre bekam. Hoffentlich können wir den Besuch aber noch erwarten.

— Generalversammlung des "Klub Dares-salam". — Am letzten Montag Abend tagte die Generalversammlung des Klub Dares-salam unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Gouverneurs Grafen von Gözen in den Klubräumen. Es wurde über den Ankauf eines neuen Klubheims berathen und beschlossen. Vom Herrn Ehrenvorsitzenden waren dankenswerther Weise 23 000 Mark für den Zweck eines Dares-salamer Klubhauses in Deutschland aufgebracht worden, welche also für Dares-salamer Klubzwecke zur Verfügung standen, jedoch je nach dem Ermeessen des Herrn Grafen von Gözen für den besagten Zweck verwendet werden sollten.

Man beschloß Folgendes in der Generalversammlung:

1) Haus und Grundstück des Herrn Baudirektor Gurlitt am Wilhelmsufer neben dem Kommandogebäude der Schutztruppe gelegen, für den Preis von 32 000 Rupie zu erwerben und von dem Kaufpreis 25 000 Rupie als erste Hypothek mit 6% Zinsen bei 1/2 jährl. Kündigung auf das erworbene Grundstück einzutragen;

2) 13 500 Rupie sollten für den Umbau bezw. für Zubauten verwandt werden und 8000 Rupie verauslagte man auf das zu beschaffende Mo-

biliar. In Summa 53 500 Rupie. — Die dem Klub nach Abzug der Hypothek fehlenden 28 500 Rupie sollen mit 18 500 Rupie, welche Herr Graf von Gözen dem Klub verschafft hat, und mit 10 000 Rupie aus mit 5% zu verzinsenden und mit 2% zu amortisierenden Altleihen von Klubmitgliedern gedeckt werden. Hieron sind 7000 Rupie bereits gezeichnet.

3) Das dem Klub vom Kaiserlichen Gouvernement mit Genehmigung des Auswärtigen Amts für den billigen Preis von 100 Rupie überlassene Grundstück zwischen Gurlittthaus und Schutztruppenkommando wird Herrn Baudirektor Gurlitt vom Klub frei überlassen.

Bei der Abstimmung über die verschiedenen genehmigten Anträge waren 46 Mitglieder des Klubs zugegen. Hieron waren 33 für die obigen Anträge, 2 dagegen und 11 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

— Die Leopardenfamilie auf der Loucas'schen Schambaa. — Die Leopardenfamilie beim Waldschlößchen, über welche wir bereits in Nr. 43 u. 44 unserer Zeitung berichteten, ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ihres Familienoberhauptes beraubt worden. Nachdem die beiden "Alten" geschreckt durch den damals auf sie abgegebenen Schrotshuß über 14 Tage lang nichts hatten von sich hören lassen und die an den Hühnerställen aufgestellten Fallen vorsichtig gemieden hatten, machten sie seligen Andenkens an die schönen Enten- und Hühnermahlzeiten von ehedem und in elterlicher Fürsorge ihrer Jungen gedenkend in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wieder einen Ausflug nach den Ställen des Waldschlößchens, wo ihnen das Gegecker der bisher von ihnen noch verschonten Hühner den Weg wies. Letztere hatten ihr Nachquartier gewechselt, und waren aus dem für den Einbruch der Leoparden höchst bequemen, mit schadhaftem Drahtgitter umzogenen bisherigen Stall in den naheliegenden gemauerten und durch eine Thür geschlossenen Eselstall überführt worden, woselbst sie dem Besitzer der Hühner sicher erschienen. Der Mittwoch Morgen bekehrte denselben eines anderen: Die Thür des Stalles war von den Leoparden eingetragen, das Schloß herausgerissen und 2 Enten sowie 10 Hühner waren verschwunden bzw. lagen getötet im Stall.

Doch nicht genug: noch am selben Nachmittag gegen 3 Uhr kam der eine der Leoparden wieder und holte sich noch 1 Ente und 1 Huhn.

In der kommenden Nacht ereilte dann den alten Herrn sein Schicksal. Gegen Abend wurden an der Thür des besagten Stalles 2 Fallen aufgestellt und als gegen 1/2 Uhr sah sich das Pärchen wieder zum Fouragieren auf den Weg gemacht hatte, was durch das unmotivierte plötzliche Schreien der Esel dem Besitzer der Hühner, Herrn J. Huber angezeigt wurde, machte sich derselbe in Begleitung von zwei Boys mit Feuerbränden und bewaffnet mit einer mit Sauposten geladenen Schrotflinte auf den Weg zum Stalle. Er kam gerade recht, denn der eine Leopard hatte sich gerade in einer der Fallen gefangen und wütete gegen die Stallthür, welche er auch sofort wieder eingestochen hatte.

Ein Doppelschuß aus der Schrotflinte genügte dann aber, um das Tier niederzustrecken. Es war das Männchen, ein Prachtexemplar, welches sich in Folge der guten Mahlzeiten (47 Hühner, 4 Enten und 2 Affen) in sehr guter Condition befand und von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 2 Meter maß.

Verkehrs Nachrichten.

— Reichspostdampfer "General" traf am 12. d. Wts. gegen Abend von Europa kommend in Dares-salam ein und fährt morgen am 15. November mit Tagesanbruch über Zanzibar nach dem Süden weiter.

— Dampfer "Reichstag" traf heute von Zanzibar kommend hier ein und fährt morgen am 15. d. Wts. bei Tagesanbruch nach Beira, Delgoabey und Durban weiter.

— Reichspostdampfer "Gouverneur" trifft vom Süden kommend voraussichtlich Montag früh in Dares-salam ein.

Personal-Nachrichten.*

Mit M. P. D. "General" verläßt Dares-salam für Zundi: Herr Dr. Marquardt und W. Sauerbier. Mit "Rufiji" ist nach Mombassa abgefahren: Herr Hauptmann d. R. Schliifer.

* Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im "Amtl. Anzeiger."

Hierzu 2 Beilagen u. Nr. 27 des "Amtl. Anzeigers".

Lange & Gutzeit

— Wagenbau —

Berlin O. 112

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

To Merchants and Manufacturers!

The „East Africa and Uganda Mail“

(Established 1899)

is a good medium for advertising your Goods N.B. Reduced rates for Advertisements. Subscription Rs. 12/- yearly. —

Address: — Palmer & Grey, Proprietors, Mombasa or G. Street & Co., 30. Cornhill, London E.C.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S.14

Werkzeuge u. Maschinen

gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887). Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896)

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: Franz S. Steffens & Co.
Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.
Fertige Thüren.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.
unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung
zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Wegang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach
Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis Beira oder Mauritius weitergehend

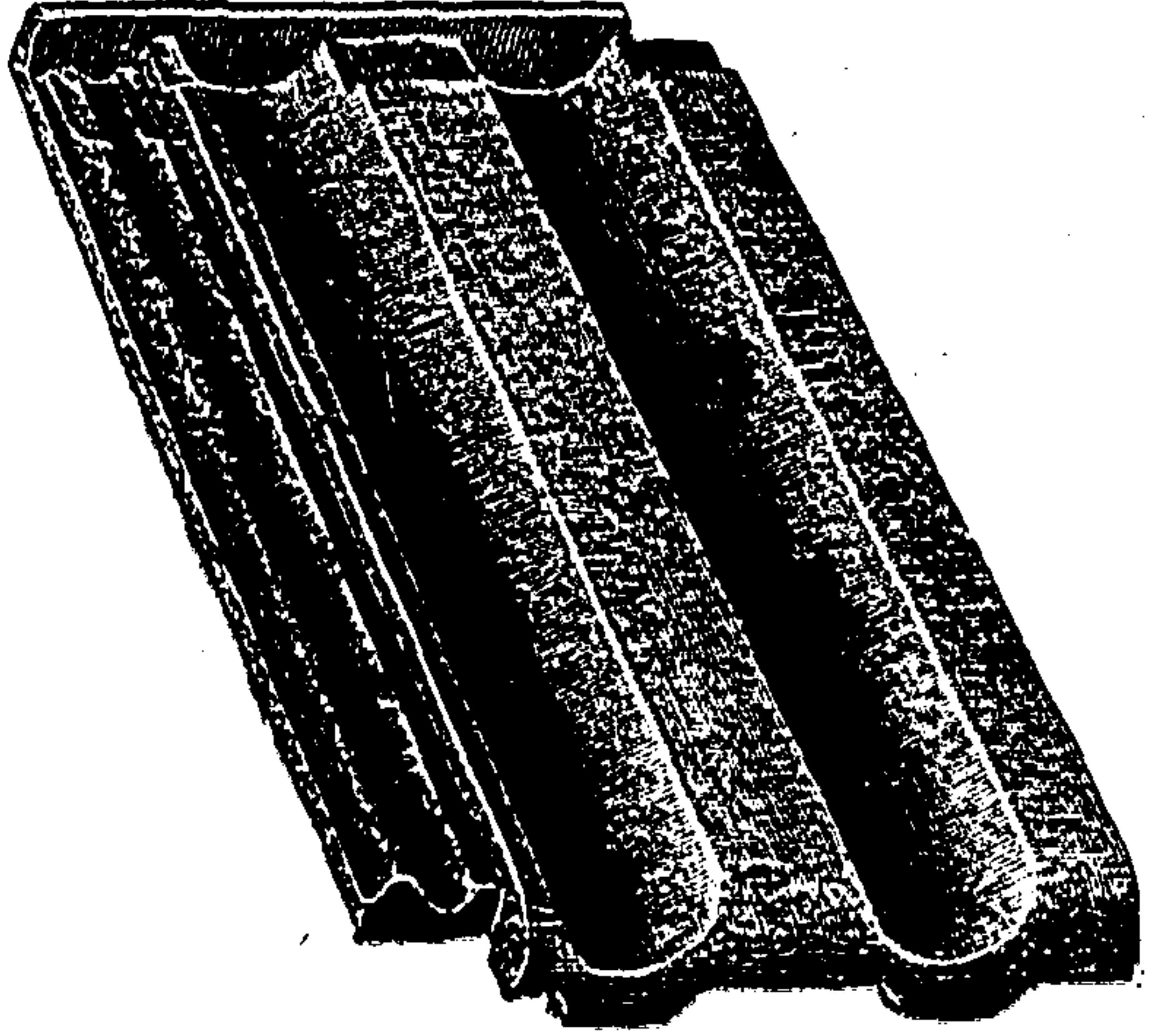
mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen. In ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

Sahr & Classen, Hamburg, 8

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,
" Kalk und Sand,
" feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandsteinmasse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Metzger und Murseiler etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes ungewinternten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwollenabfällen, Reisbüscheln, Kaffeekülsen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen -- Pulverisatoren.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tropen erprobten Waren.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung für Expeditionen.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien- und Ansichts-Post-Karten.

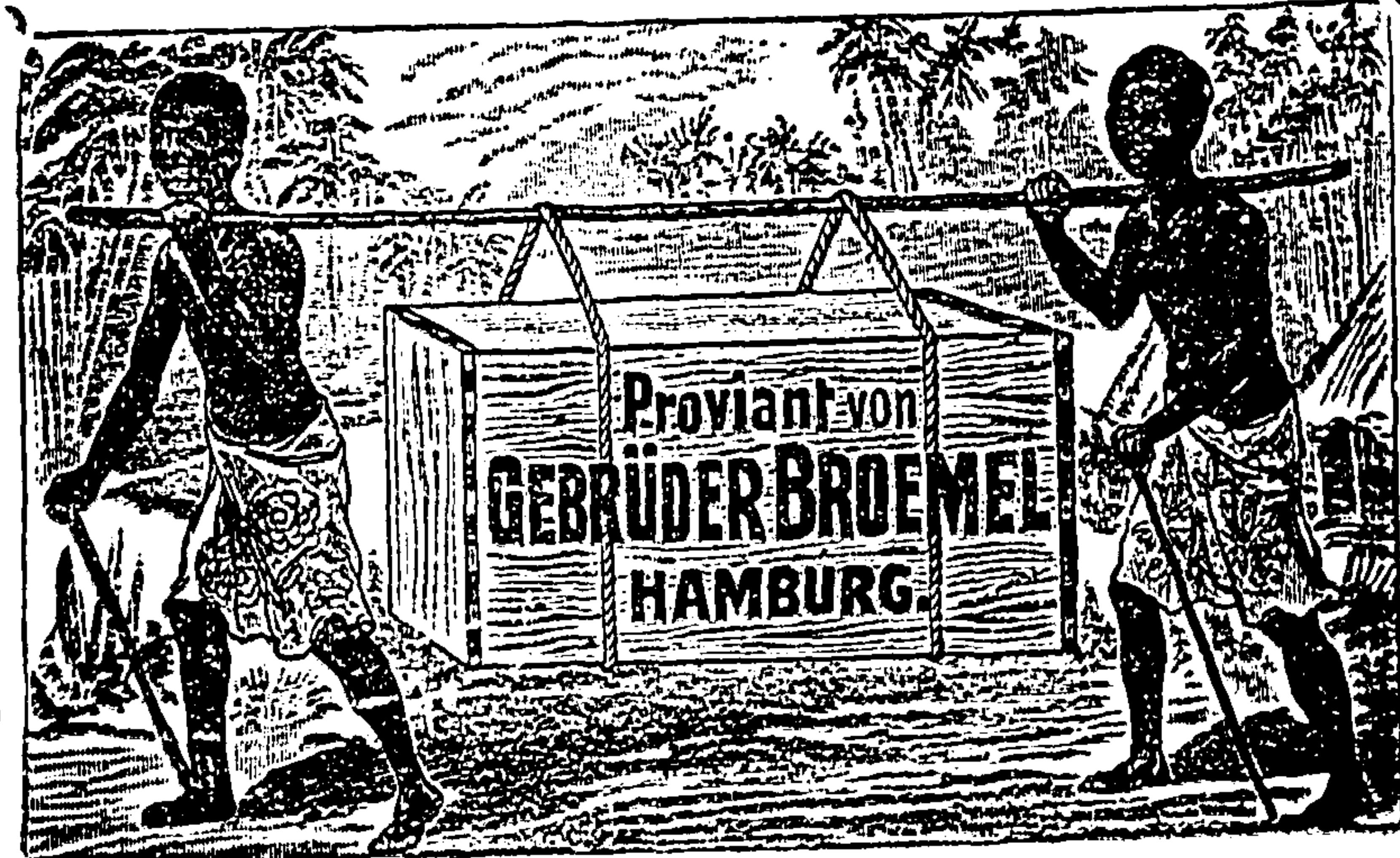
Chemikalien und Präparate. Trockenplatten. Chlor- und Brompapiere.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissenschaftliche Werke und Zeitschriften.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Messuren und Trockengestelle sowie sämtliche Utensilien.

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure stets bereit.



Spezialgeschäft für:
Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klima.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Ein Zahnarzt kommt!

Dem verehrlichen Publikum von Dar-es-Salam und Umgegend mache ich hierdurch ergebenst bekannt, dass ich in ca. 8 Tagen von Zanzibar kommend hier eintreffen werde, um zu praktizieren. Meine Erfolge in Zanzibar und die Empfehlungen, welche ich dortselbst erhalten habe, bürgen dafür, dass ich meine Patienten gut und vor allem nach den neuesten Methoden in Behandlung nehmen werde.

Mein Sprechzimmer während meines Aufenthalts hierselbst wird sich in der Akazienstrasse in dem früheren englischen Konsulatsgebäude rechts parterre befinden.

Hochachtungsvoll

Haddad, geprüfter Zahnarzt.

v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Teleg.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.



B. K. (Nachdruck verboten.)

Im Lande der Sonne.

Von L. Forget.

Autorisierte Bearbeitung von A. Friedheim.

Nach dem Diner hatten sich die Gäste in dem großen Salon des Schlosses vereinigt. Im Kamин flackerte ein helles Feuer, welches die milde Herbstluft wohl kaum nötig machte, das aber zur Behaglichkeit beitrug. Mehrere Damen hatten sich mit der Wirtin des Hauses, der Gräfin Ligneville, davor niedergelassen und plauderten, während die Herren der Gesellschaft im nahen Billardzimmer ihre Zigarren rauchten.

Die Unterhaltung sprang von einem Thema zum anderen über. Mit jener Leichtigkeit, welche die Franzosen kennzeichnen, wurde alles berührt, nur flüchtig, oberflächlich, ohne der Sache näher zu gehen. Von Lobeserhebungen eines Predigers der gerade „en faveur“, kam man auf die Vorzüge der stumpfen Seide in Gegensatz zu der „faille“ zu sprechen, von den Hutformen auf das letzte Konzert, von dem Reiz der Copee'schen Gedichte auf den Reiz des Radfahrens, ohne zu vergessen, auch dann und wann den abwesenden „Freundinnen“ einen kleinen Seitenhieb zu versetzen.

Doch plötzlich schwang sich die Unterhaltung zu ungeahnten Höhen auf, als Frau v. Heram, die Gattin eines Gelehrten und selber fast eine Gelehrte, die Frage aufwarf, ob die großen Herzenseigenschaften, welche die Frau auszeichnen, angeboren oder erworben seien. Sede der Damen sprach aufs lebhafteste ihre Ansicht aus, und die Meinungen waren, wie das nicht anders sein konnte, natürlich sehr verschieden. Frau v. Heram hielt eine ordentliche Rede, deren Schluss also lautete:

„Was mich anbelangt, so ist nach meiner Ansicht die einzige Frau, die überhaupt bei dieser Frage in Betracht kommt, die gebildete Europäerin, vielleicht kann man noch die Amerikanerin, speziell Nordamerikas, dazu rechnen, aber damit hört es auch auf. Die Frau in den unzivilisierten Ländern ist weder für die Eingebungen der Selbstlosigkeit zugänglich, noch der Aufopferung oder zartempfindenden Liebe fähig. Sie kennt die Feinheiten der Empfindungen nicht, dieses Streben nach Idealismus, „Höherem“, welches erst im wahren Sinne des Wortes die Frau zur „Frau“ macht.

„Sind Sie nicht auch dieser Ansicht, General?“ schloß sie ihre Rede und wandte sich damit an Herrn von Sarten, der soeben in den Salon zurückkehrte. Sie sind ja so viel in der Welt herumgekommen, sagen Sie uns Ihre Ansicht darüber.“

„Das ist eine schwierige Frage“, antwortete der General, „und für einen Mann in meiner Lage ist es höchst gefährlich, seine Ansicht so vor einer schönen Korona ausdrücken zu sollen, deren Meinungen auseinandergehen; wenn ich mich entschieden für oder wider ausspreche, so muß ich unvermeidlich, meine Damen, zum Theil bei Ihnen in Ungnade fallen, und das wäre mir sehr schmerzlich. Statt mich bei dem Streit zu beteiligen, bitte ich um die Erlaubnis, eine Geschichte erzählen zu dürfen, welche Sie dann nach Belieben für oder wider die aufgeworfene Frage verwenden können.“

„Ah! Eine Geschichte. Das ist schön!“ riefen die Damen.

„Eine Liebesgeschichte?“ fragte Frau von Offry.

„Vielleicht!“ antwortete der General in eigenständlicher Betonung des einen Wortes.

„Wo hat sich Ihre Geschichte zugetragen?“

„Im Lande der Sonne.“

„Nun, dann fangen Sie an, General, wir sind bereit!“

„Meine Damen, über vierzig Jahre sind schon seit jenem Ereignis vergangen. Es war gegen das Ende der großen Kriege in Algier und Abd-el-Kader schon mehrere Jahre gefangen. Die drei Provinzen beruhigten sich allmählich und die Küstengegenden nahmen mehr und mehr französische Sitten und Bräuche an. Jenseits des kleinen Atlas-Gebirges war die Sachlage aber eine ganz andere. Dort wurde der Kampf noch fortgesetzt, nicht etwa in großen offenen Gefechten,

aber kleine vereinzelte Detachements, wie losgelöst von dem Grossen, waren vorwärts geschoben, und gleichsam verloren in diesen unbekannten Ländern im Innern der wilden Tropengegend, von der sie doch jeden Tag durch langsamem Vorrücken einen Fuß breit nach dem anderen für Frankreich gewannen. Es war ein richtiger Versteckkrieg. Wir waren von Feinden umgeben, die uns um so gefährlicher waren, weil sie meist unsichtbar blieben und gerade da und dann auftauchten, wo wir sie am wenigsten erwarteten. Nicht einen Augenblick durften wir in unserer Wachsamkeit nachlassen, durften uns nicht einmal von dem Corps trennen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollten, aus dem Hinterhalt überfallen und ermordet zu werden.“

„Das war ja ein furchtbare Land und eine entsetzliche Existenz“, meinte Frau Alemon.

„O, nein! Sagen Sie das nicht, gnädigste Frau!“ rief der General enthusiastisch. „Es war großartig! Diese unendlichen Ebenen des Afrika, die Anfänge der nahen Wüste, welche man gleichsam durchfliegt, wenn man die flüchtigen Gazellen verfolgt. Ein solcher Ritt berauscht, kann ich Ihnen versichern. Und dann der Horizont, so weit, so unendlich weit, und ganz in der Ferne von den Gebirgen abgegrenzt, welche des Abends die wunderbarsten Farben haben, vom zarten Blau und Rosérot bis zum Lila und tiefen Violett. Diese herrliche Luft, die so durchsichtig klar ist, daß man wähnt, die Gegenstände, welche sich viele Kilometer entfernt befinden, mit den Händen greifen zu können. Diese unbeschreiblichen Nächte, welche fast tageshell sind vor lauter Sternenglanz! Diese geheimnisvollen Lante der Wüste, die uns die Unendlichkeit zuzutragen scheint und dann und wann in der Ferne, weit fort, von der Richtung des Atlasgebirges her, die Stimme des Wüstenkönigs! . . . Ach, welch' herrliches Land und welche Poësie liegt in dieser ungebundenen, freien Existenz, wo man den Reiz des Lebens um so mehr empfindet, weil man täglich von drohender Todesgefahr umgeben ist, wo das Blut rascher pulsiert und man rascher denkt, wo jeder Nerv angespannt ist in der Erwartung des Unerwarteten, der immer vorhandenen Gefahr, des stets nahen Todes!“

Der Graf fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als ob er die Bilder jener Erinnerungen, welche ihn noch jetzt zu übermannen drohten, verwischen wollte und fuhr dann fort:

„Ich war Kommandant einer kleinen Reiterabteilung, höchstens fünfzig Männer waren mir unterstellt. Wir bewohnten eine Art Blockhaus, das wir, so gut es ging, auf der Höhe zwischen Saïda und den Salzseen, welche heute trocken gelegt sind und die „Schott“ heißen, aufgebaut hatten. Wir waren gleichsam auf äußerstem Vorposten: vor uns lag die Wüste. Das nächste Detachement hinter uns war erst in Stunden zu erreichen, und wir hatten Weisung bekommen, uns abwartend zu verhalten. Wir fanden das Leben, wie gesagt, sehr schön. Wir gingen auf die Jagd und machten Ritte, ohne uns doch zu weit von dem Blockhaus zu entfernen. Aufregende Zwischenfälle hatte es schon seit Wochen nicht mehr gegeben. Dann und wann einmal einen Flintenschuß auf Marodeure, welche sich zu nahe heranwagten; einige Araber, die sich verirrt hatten und um Obedach bateten; Abgesandte von verschiedenen Stämmen, welche sich uns ergaben, oder auch wohl armelige Karawanen, die von zerlumpten Leuten geführt wurden, und die uns Feigen und Datteln überbrachten, die Anfänge des späteren Handelsverkehrs; das waren, wie gesagt, die einzigen kleinen Ereignisse unseres Lebens.“

Eines Tages entstand jedoch große Aufregung in unserem Lager, die ausgestellten Posten hatten zwei Frauen festgenommen, zwei Frauen am Rande der Sahara Algiers! Sie wurden vor mich geführt, ich war der arabischen Sprache mächtig und stellte ein Verhör an. Mein erster Gedanke, ich gebe das aufrichtig zu, war, daß ich es mit weiblichen Spionen zu thun hätte, und ich war schon fest entschlossen, sie unter guter Bewachung meinen Vorgesetzten zuführen zu lassen, damit dieselben über die beiden Gefangenen ihre Bestimmungen treffen könnten, als eine der Frauen, welche mir nach dem wenigen, was ich von ihrem

verschleierten Gesicht sehen konnte, ganz jung zu sein schien, also zu mir sprach:

„Du bist der Chef und Herr, aber siehe, diese hier ist meine Mutter, ihre Augen sehen das Licht des Tages nicht mehr. Sie ist recht müde und recht krank. Habe Mitleid mit ihr.“

Ich betrachtete die andere, viel ältere Frau, sie war blind.

„Woher kommst Du?“ sagte ich zu der jüngeren.

„Von weit her. Fünfmal habe ich die Sonne auf- und untergehen sehen, seit wir unterwegs sind. Wir sind vom Stamm der „Duled-Said“. Unser Stamm hat Krieg geführt gegen die „Duled-Sidi-Cheit“. Gott ist gegen uns gewesen. Unsere Zelte sind zerstört worden, unsere Herden sind uns genommen, der Mann meiner Mutter ist tot. Man hat uns beide zurückgelassen. Da sprach ich zu dieser Frau, welche meine Mutter ist: „Man sagt, daß die Franzosen gut sind. Lasst uns zu den Franzosen gehen. Sieh mir ins Gesicht, Du wirst erkennen, ob ich lüge, oder die Wahrheit spreche.“

Rash warf die Araberin ihren Schleier zurück und entblößte ein Gesicht von überraschender Schönheit. Die arabische Frau ist entweder abschreckend häßlich oder wunderschön. Die da vor mir stand, war ganz jung, höchstens dreizehn oder vierzehn Jahre; bei uns wäre sie noch ein Kind gewesen, aber im Lande der Sonne war sie ein vollerblühtes Weib. Ihr bleiches, trauriges Gesicht war von schwarzen, leuchtenden Augen durchstrahlt; der Blick war heiß wie der Wüstenstrand, und doch sanft, wie Gazellaugen. Ihr Mund glich einer Granatblüte. Auf der Stirn hatte sie eine Tätowierung, ein Zeichen, daß sie von adligem Gebüllte. In ihrer ganzen Haltung und in ihrer Sprache lag so viel Überzeugendes, daß ich nicht an der Wahrheit ihrer Worte zweifelte. Ich war damals noch recht jung und leicht geneigt enthusiastischen Ideen nachzugehen, was wohl zum Teil mit meinem abenteuerlichen Leben zusammenhang.

O, lächeln Sie nicht, Frau Gräfin. Dieser Enthusiasmus, welcher mich überkam, hatte nichts mit dem zu tun, was Ihr Lächeln anzudeuten scheint. Ich sah mich nur, einer augenblicklichen Eingebung folgend, schon als Retter dieses Kindes, das seine ganze Hoffnung auf die Franzosen setzte. Ich wollte es mit seiner Mutter bei uns behalten, und wenn diese sich von den Strapazen wieder erholt, denn sie schien allerdings vollständig erschöpft, wollte ich sie nach Oran in guten Schutz bringen und wenigstens die Jüngere zu einer Französin erziehen lassen. Das waren meine Gedanken, Frau Gräfin. Nebrigens, ich war damals schon verlobt, und drei Monate nach meiner Rückkehr in die Heimat fand meine Verbindung statt.

Ich ließ also ein Zelt aufrichten und installierte dort die Reisenden. Dann sammelte ich die Leute um mich und berichtete ihnen, was es mit den Frauen für eine Bewandtnis auf sich habe. Durch war ich sicher, daß meine beiden Schützlingsen im Lager, mitten unter meinen Soldaten, ebenso ruhig wie in einem Kloster leben könnten. Und es war auch so.

Jeden Tag sah ich mich nach Aïcha und ihrer Mutter um. Ich sorgte dafür, daß es ihnen an nichts fehlte. Sobald ich kam, ergriff das junge Wesen meine Hand, führte sie an ihre Stirn und schlug dann ihren Schleier zurück, um sie zu küssen. Nur in diesem Augenblick sah ich ihr entzückendes Gesichtchen.

„Gott ist gut,“ sagte Aïcha, „und Du bist gut. Du hast mit der Blinden Mitleid gehabt. Gott wird Dich die Herrlichkeiten des Paradieses sehen lassen.“ Dann sprach sie mit der Poësie des Ausdrucks, dessen nur die arabische Sprache fähig ist, und nichts kann den wunderbaren Zauber wiedergeben, der in den Worten dieses Kindes der Wüste lag. Aïchas Mutter erholte sich jedoch nicht wieder. Der Herzschlag überall das erfahrene Leid nagte wohl mehr, als die Krankheit selbst an ihr. Unser Arzt tat sein möglichstes, aber was ist alle ärztliche Kunst gegen die Leiden der Seele! Nach wenigen Tagen starb die Frau. Eigentümlich war die Totenfeier, dieses Begräbnis einer Araberin, voll-

führt von französischen Soldaten inmitten der Sandflächen der Sahara. Als alles vorbei war, erschien Wisscha in meinem Zelt und sagte:

"Nun bin ich Deine Sklavin."

So gut ich konnte, suchte ich ihr begreiflich zu machen, daß wir keine Sklaven hielten und daß ich die erste günstige Gelegenheit benutzen würde, um sie nach Oran zu schicken, wo man besser als hier im Lager für sie sorgen würde.

"Du bist der Herr," entgegnete sie. "Wisscha wird Dir gehorchen. Sie wird fortgehen, wenn Du ihr befiehlt fortzugehen. Aber wenn Du Wisscha von Dir entfernst, so wirst Du, wenn das Gestirn des Tages wieder aufsteigt, in der Nähe Deines Zeltes die Reste der Knochen finden, welche die Hände von Wisscha übrig gelassen haben."

Ich gestehe ganz offen, daß mir diese Erbitterung allmählich etwas lästig wurde. Die Krankheit der Mutter war für mich, meinen Vorgesetzten gegenüber, eine genügende Erfahrung gewesen, zwei arabische Frauen in meinem Lager zu behalten. Die fortgesetzte Anwesenheit dieses ganz jungen, bildschönen Mädchens aber, nun wo sie allein war, mußte ganz anders beurteilt werden. Dann aber hatte ich in Wisschas schwarzen Augen, als ich ihr von Trennung sprach, einen Ausdruck bestimpter Entschlossenheit gesehen, daß ich zu dem Ausweg der Schwachen griff und die Entscheidung auf den nächsten Tag verschob. Ich hatte gerade Befehl erhalten, einen umherziehenden Stamm, der von Mecheria kam, zu beobachten. So beschloß ich denn, einige Kilometer vorzurücken, um dem Feinde näherzukommen und ihm eventuell eine kleine Lehre geben zu können. Das würde mich von den Sorgen um Wisscha ablenken. Unser kleiner Korps brach also auf. Wisscha befand sich im Nachtrab auf einem Maultier und wurde von fünf Juaven geleitet.

Der unserer Annahme nach feindliche Stamm empfing uns aufs beste. Nicht die leiseste Spur von Feindseligkeiten. Im Gegenteil, einige Männer kamen uns sogar eine Strecke entgegen und boten uns Schalen mit Reiskörnern, Krüge mit Kamelsmilch und frische Datteln als Zeichen des Friedens und der Freundschaft. Alles verlief ohne jeden störenden Zwischenfall. Als die Frauen sahen, daß in unserem Gefolge ein arabisches Weib sei, kamen sie herbei und luden Wisscha ein, in ihre Zelte zu kommen. Nach kurzer Zeit hörten wir sie schwatzen, ich hätte fast gesagt „wie die Eltern“, wenn es in der Sahara verartige Vögel gegeben hätte.

Der Abend brach herein. Das Signal zum Sammeln war gegeben, und alle meine Leute, Wisscha inbegriffen, waren in unser Lager zurückgekehrt. Ich hatte dasselbe in ziemlich großer Entfernung von dem Ruheplatz der Araber aufschlagen lassen. Die sternenhelle Nacht lockte mich, und eine Zigarette rauchend, schritt ich aus dem Kreis der Zelte hinaus und dachte träumerisch an die Heimat und diejenige, welche dort auf mich wartete, und nach der ich mich sehnte. Zu meiner Rechten befand sich eine Hecke von Aloë und Kaktus. Alles steht mir noch heute greifbar deutlich vor Augen! Mehrmals schon war es mir gewesen, als wenn ich neben mir ein leises, gleitendes Geräusch vernommen, das hinter der stacheligen Wand sich in gleicher Richtung mit mir fortbewegte, aber ich hatte demselben keine weitere Bedeutung beigelegt.

Ist es Ihnen, meine Damen, schon je zum Bewußtsein gekommen, wieviel man in einer Sekunde zu gleicher Zeit sehen kann? Damals sah ich in einer unglaublich kurzer Spanne Zeit zwei Flintenläufe, von dem hellen Mondlicht glänzend beschienen; dieselben schoben sich vorsichtig durch die Hecke, und in der nämlichen Sekunde sprang mit der Schnelligkeit des Blitzes eine weiße Gestalt auf mich zu, gerade in dem Moment, als zwei Schüsse abgefeuert wurden, und — Wisscha lag, von zwei Kugeln durchbohrt, zu meinen Füßen. Sie flüsterte nur noch:

Gott ist gerecht. Der Chef, der gegen die Blinde gut war, ist gerettet. Wisscha stirbt zufrieden . . .

Und in meinen Armen verschied sie. Im Lager der Araber hatte sie das auf mich geplante Attentat erfahren, sie war mir gefolgt, hatte aufgepaßt und mich gerettet. Der Preis war ihres Lebens gewesen.

Meine Soldaten waren herbeigestürmt, als sie die Schüsse hörten und fanden von dem feindlichen Stamm keine Spur mehr, desselbe war auf und davon. Ich war schon an der äußersten Grenze,

die mir von meinen Vorgesetzten bestimmt war, und mußte somit von jeder Verfolgung Abstand nehmen.

Wir haben Wisscha neben ihrer Mutter am Ufer des Schott el Schergi bestattet . . .

Dies ist meine Geschichte, meine Damen. Sie sehen daraus, daß die arabischen Frauen ohne einen Begriff dessen zu haben, was wir „Civilisation“ nennen, doch Selbstlosigkeit, Dankbarkeit und Aufopferung kennen.

„Und die „Liebe“ nicht zu vergessen,“ fügte Frau von Ligneville hinzu, während der General mit der Hand über die Augen fuhr, welche in

dankbarer Erinnerung an Wisscha, das Kind des Sonnenlandes, feucht geworden waren.

Jagd und Sport.

— Erfolgreicher Juchsfang. Vor Jahresfrist folgte ich der Einladung eines mir bestreuten Gutsbesitzers in Westfalen. Es galt, dem Juchsfang obzulegen, natürlich mittels Schwanenhälse. Die Resultate waren überaus günstig. Im Laufe dieses Sommers schrieb mir mein Freund, daß er mit dem Besitz des Nutzwildes in diesem Jahre außerordentlich zufrieden sei, insbesondere war er über die Zahl der Hasen bestredigt; natürlich und mit Recht schrieb er dies auf das Konto unserer gemeinschaftlichen Erfolge im Juchsfange. Gleichzeitig teilte er mir mit, daß nach dem Verschwinden der Füchse ein

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Per Kilogramm	Gros	Gramm	Kilogramm	Lidi	Mitindani	Pongani	Padasani	Mohoro
Stiere	per Stück do.	20—25 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	15—25 —
Gühe	per Stück do.	45—60 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	20—30 —
Ziegen	per Stück do.	4—7 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	2.48 —
Schafe	per Stück do.	4—6 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	1—2 —
Esel (einheimische)	per Stück do.	16—20 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Hühner	per Stück do.	0.32 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	0.10 —
Gier	per Stück do.	0.02½ —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	0.02 0.01½ —
Butterfett	per Pfg. per Frasila	18—23 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	14 14 23
Mehl	per Sack ein Bisschi	15.32 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	0.08 17
Mais	ein Djissla ein Bisschi	7 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	8 4.32
Reis	ein Bisschi ein Sack	11—12 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	11.16 11 11
Atama	ein Djissla ein Bisschi	8.16 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	9.32 10.48 7
Gründüsse	ein Djissla ein Bisschi	8 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	9 7.32
Gesam	per lbs ein Djissla	0.04 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	20 0.16
Bohnen (einheimische)	ein Bisschi ein Djissla	12 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	17.32 12 10.32
do. (indische)	ein Bisschi ein Djissla	— —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	0.08 6
Mohogo	ein Haufen per Sack	1.32 0.02	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	2 —
Niak	ein Haufen per Sack	— —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	4 4.32
Kartoffeln (europäische)	per lbs per Pfoste	4 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Kopra	per Frasila do.	2.40 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	2.24 0.60
Zuckerrohr	20 Stang. do.	0.40 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	0.38 0.40
Syrup	1 Ein 20 Ein	2.16 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	34 1.48
Honig	1 Flasche 1 Ein	0.24 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	0.06 0.14
Wachs	per Frasila 1 Pfbd.	26—27 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	— 25.32
Kopal, roth	per Frasila do.	20—22 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	15 18
do. weiß	per Frasila do.	5—20 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	4 8
Kantschuk	1 Masse per Frasila	75 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	57 65—70 73
Tabak	per Frasila 6—8	— —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Häute und Felle	per lbs per Frasila	9 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	18 8—10
Schildpatt	per lbs per Frasila	5—20 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Baumwolle	per Frasila do.	— —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	1.16 1—2
Matten	per Stück do.	0.32 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	— 0.10
Körbe	per Stück 32 do.	0.05 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	1.08 2.32
Zucker (einheimischer)	per lbs per Frasila	2.48 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	6.48 8
Gesamöl	per lbs per Frasila	6.48 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Kokosnüsse	100 Stück 1000 Stück	— 25—30	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Salz	per lbs ein Djissla	5.32 —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Ainsen	ein Djissla ein Djissla	— —	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	—
Bericht nicht eingegangen.										
Bericht nicht eingegangen.										

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bisschi = 6 Pfbd, 1 Frasila = 35 Pfbd, 1 Djissla = 360 Pfbd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Dachssammler sich in den Bauen häuslich eingerichtet habe. Nach seinem Dachsfangen war die Familie bereits zahlreich geworden. Den Schluss des Briefes bildete eine dringende Einladung zum Dachsfang. Obgleich ich wenig mit dem Dachsfang beschäftigt bin, sagte ich doch meine Mitwirkung zu, zumal ich von einem neuen Tellerkreis gelesen hatte. Ein solches mußte beschafft werden. Mit meinem alten Eisen habe ich freilich ab und zu einen Dachs gefangen, doch mehrere Fehlschläge hatten mich mutlos gemacht. Die Nachricht von jenem Eisen neuer Konstruktion gab mir wieder Mut, und ich bestellte es von der Firma R. Weber in Haynau. Dieses Eisen ist im Weber'schen Preisverzeichnis mit Nr. 11 a bezeichnet, zum Preise von 9 Mark, mit untergelegter Feder, die Bügelfassung beträgt 23 cm, der Teller liegt rund umher in massiven Eisen, daher das Gewicht von 11 Pf. Ausgerüstet mit diesem Eisen trat ich am 3. Oktober die Reise an. Mittags war ich zur Stelle. Der im Felsen liegende Bau, welcher nicht zu graben ist, hatte drei gut befahrene Höhlen. Die Pfade führten durch niedriges Buschwerk hindurch ins freie Feld. Den bestausgetretenen Pfad wählte ich, etwa 15 Schritt von einer der Höhlen entfernt. Das Eisen, sauber abgerieben, etwas in den Boden versenkt, mit dünnen Blättern und zuletzt mit Sand bedeckt, lag 4 Uhr nachmittags fängig gestellt. In Erwartung einer sauberen Kette wurde ein reiner, starker Eisendraht zum Anfesseln (ebenfalls verdeckt) benutzt. Am anderen Morgen war ein starker, alter Dachs unsere Beute. Dieser rasche Erfolg reizte uns zu weiteren Operationen. Ein nicht weit hiervom vorhandener Pfad

diente wieder dem Legen des Eisens. Am anderen Morgen trauten ich meinen Augen nicht, als ein zweiter Dachs ebenfalls in eiserner Umarmung festsaß. Aller guten Dinge sind drei, und wir wollten jetzt einmal einen Versuch mit einer Röhre machen, mehr der Wissenschaft wegen. In die entfernte Röhre wurde jetzt das Eisen platziert, fast nur mit Erde verbündet, wie diese in der Röhre trocken vorhanden war. Am nächsten Morgen war auch der dritte Dachs gefangen, freilich war dieser ein junger, aber er lieferte die beste Schwarte von allen. Meine Zeit am Orte dieses Vergnügens war abgelaufen; ich trat meine Heimreise an und erhielt gestern die Nachricht, daß nunmehr der Bau öde läge. Die nach meiner Angabe zur Probe vor die Höhlen gelegten Reiser waren seitdem unberührt geblieben. Wie bereits bemerkte, habe ich mich mit dem Dachsfang weniger beschäftigt, daß dieser Fang höchst interessant und daneben einfach und sehr leicht auszuführen ist, habe ich bereits eingesehen. Zusätzlich darf der Fang leicht und sicher sein, wenn das von mir eingangs erwähnte Webersche Eisen benutzt wird. Dieses besitzt in der Tat große Vorzüglichkeit. Der Hauptvorteil ist offenbar der, daß der Zwischenraum zwischen Teller und Bügeln vollständig mit Eisen ausgefüllt ist, wodurch verhindert wird, daß der Dachs zwischen Teller und Bügeln hindurchtreten kann. Bei den Eisens älterer Konstruktion, wie ich solches früher benutzte, trat der Dachs leicht durch, und es entstand meines Erachtens dadurch der Fehlfang. Jedem Jäger ist zu raten, das Eisen gut anzufesseln. Wenn es auch 11 Pfund wiegt, so wird der schwere Dachs damit hingehen, wohin es ihm beliebt. Möchte

der Dachsfang, auch Fuchsfang, doch immer mehr Anhänger finden, schon aus dem Grunde, da die Jagdzeit des ersten leider nur sehr kurze Zeit dauert. Rinteln, W. Bormann.

Hochwasser im Hafen von Dar es Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
15. 11.	0 h 21 m	0 h 57 m
16. 11.	1 h 33 m	1 h 58 m
17. 11.	2 h 26 m	2 h 48 m
18. 11.	3 h 10 m	3 h 32 m
19. 11.	3 h 53 m	4 h 15 m
20. 11.	4 h 36 m	4 h 55 m
21. 11.	5 h 14 m	5 h 32 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar es Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
15. 11.	6 h 36 m	7 h 12 m
16. 11.	7 h 45 m	8 h 10 m
17. 11.	8 h 37 m	8 h 59 m
18. 11.	9 h 21 m	9 h 43 m
19. 11.	10 h 5 m	10 h 25 m
20. 11.	11 h 45 m	11 h 4 m
21. 11.	11 h 23 m	11 h 41 m

Am 19. 11. 7 h 47 m. a. m. Neumond.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 5. bis 11. November 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. See- höhe 8 m 700 —			Temperatur.									Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgk. in %			Regen in mm	Sonnen- Schein- dauer	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).				
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.	Feuchtes Therm.*	7 a	2 p	9 p	Min.	Max.	Son- nen- Strahlung	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		
Nov.																									
5.	62,2	61,0	62,6	26,3	28,4	24,9	24,0	24,5	23,0	23,4	28,8	49,4	21,0	20,8	20,0	83	72	85	0,2	5	48	1,9	E 1	E 2	ESE 1
6.	63,5	61,5	62,8	23,7	28,0	24,8	22,3	24,0	22,8	21,3	29,3	49,6	19,3	20,2	19,6	89	72	85	—	11	23	1,8	SW 1	E 2	SE 1
7.	63,4	61,1	61,7	23,6	28,4	25,8	22,3	24,3	22,8	21,4	29,4	49,1	19,3	20,6	19,1	89	72	77	—	10	51	2,1	SW 1	E 2	E 2
8.	62,3	60,7	61,3	23,6	28,3	26,0	22,2	24,1	23,3	20,9	29,9	49,8	19,2	20,2	19,9	89	71	80	—	10	57	2,2	(SW) 0	E 2	E 2
9.	62,4	60,6	61,2	23,1	28,2	26,2	21,7	23,6	23,3	21,0	30,2	51,1	18,6	19,4	19,7	89	68	78	—	11	2	2,5	(SW) 0	E 2	E 3
10.	62,7	60,6	61,3	24,2	28,6	26,1	22,4	24,4	23,6	21,8	30,3	48,6	19,2	20,7	20,5	86	71	82	—	11	25	2,4	(SW) 0	E 2	E 2
Mittel 1—10	62,4	60,5	61,6	24,4	27,7	25,7	22,7	24,1	23,4	22,1	29,6	51,1	19,8	20,4	20,2	87	74	82	14,0	8	57	2,0	SW 1	E 2	E 2
Nov. 11.	62,4	60,7	61,9	23,8	28,6	26,4	22,3	24,7	23,9	21,3	30,1	48,8	19,2	21,1	20,8	87	73	82	—	11	13	2,4	SSW 1	E 3	E 2

Der Österreichische Lloyd, Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Cleopatra“ wird Triest am 25. Oktober 1903 verlassen und in Zanzibar von Europa über Aden und Bombay kommend am oder um den 14. Nov. eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombai, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapore, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Der Dampfer „Africa“ wird von Südafrika kommend am oder um den 13. Oct. 1903 in Zanzibar eintreffen und führt am darauffolgenden Tage über Mombasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombai, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapore, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Österreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitseinrichtungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen, um dort spätestens 1 Monat nach Ankunft in Egypten mit der Bahn nach Alexandria weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten geschehen muß. Von Alexandria aus können jene Passagiere dann zur Weiterfahrt nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie Alexandria-Triest benutzen.

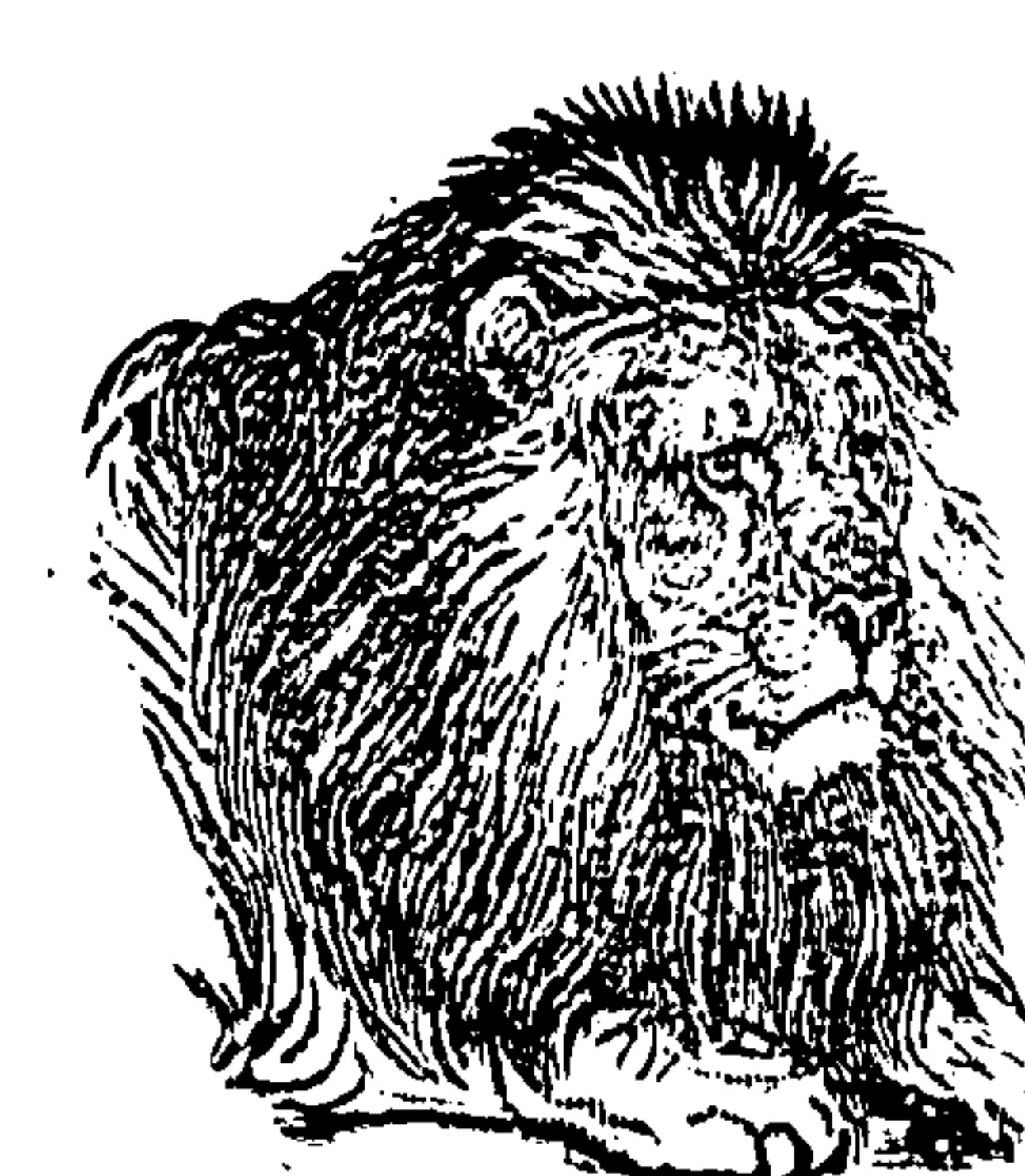
Passagiere, welche auf diese Weise ihre Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Generalagentur in Alexandria rechtzeitig mittheilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez oder Port Said von unseren dortigen Agenten den Tag ihrer Landung vorherstellt bestimmen zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage bitte man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.



Raubtier-



186 Löwen Leoparden,

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc. etc. fang Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Agenten

für die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Österreichs geführt.

Diesbezügliche Offerten nur an die Generalvertretung der „D.-O.-A. Zeitung“ für Deutschland in Berlin W 25, Lützowstrasse 54 erbeten.

Köther's Pensionat

Zanzibar Deutsche Küche Kühle Zimmer

Schul-Schiefertafeln

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der
Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Die 145. Königl Sächs. Landeslotterie

enthält unter 100 000 Nummern 50 000 Gewinne im Betrage von 18 910 000 Mark. Prämie Mk. 300 000, Haupttreffer: Mk. 500 000, 200 000, 150 000, 100 000 u. s. w. Höchstbetrag im günstigsten Falle Mk. 800 000. 5 Zichungen in den Monaten Januar bis

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiere, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.
Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise.
8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.
R. WEBER, Haynau in Schlesien.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

Speciaalkarten

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bu-koba, Mpapua, Ki-limatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlen-fundstellen

erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikan. Ztg.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

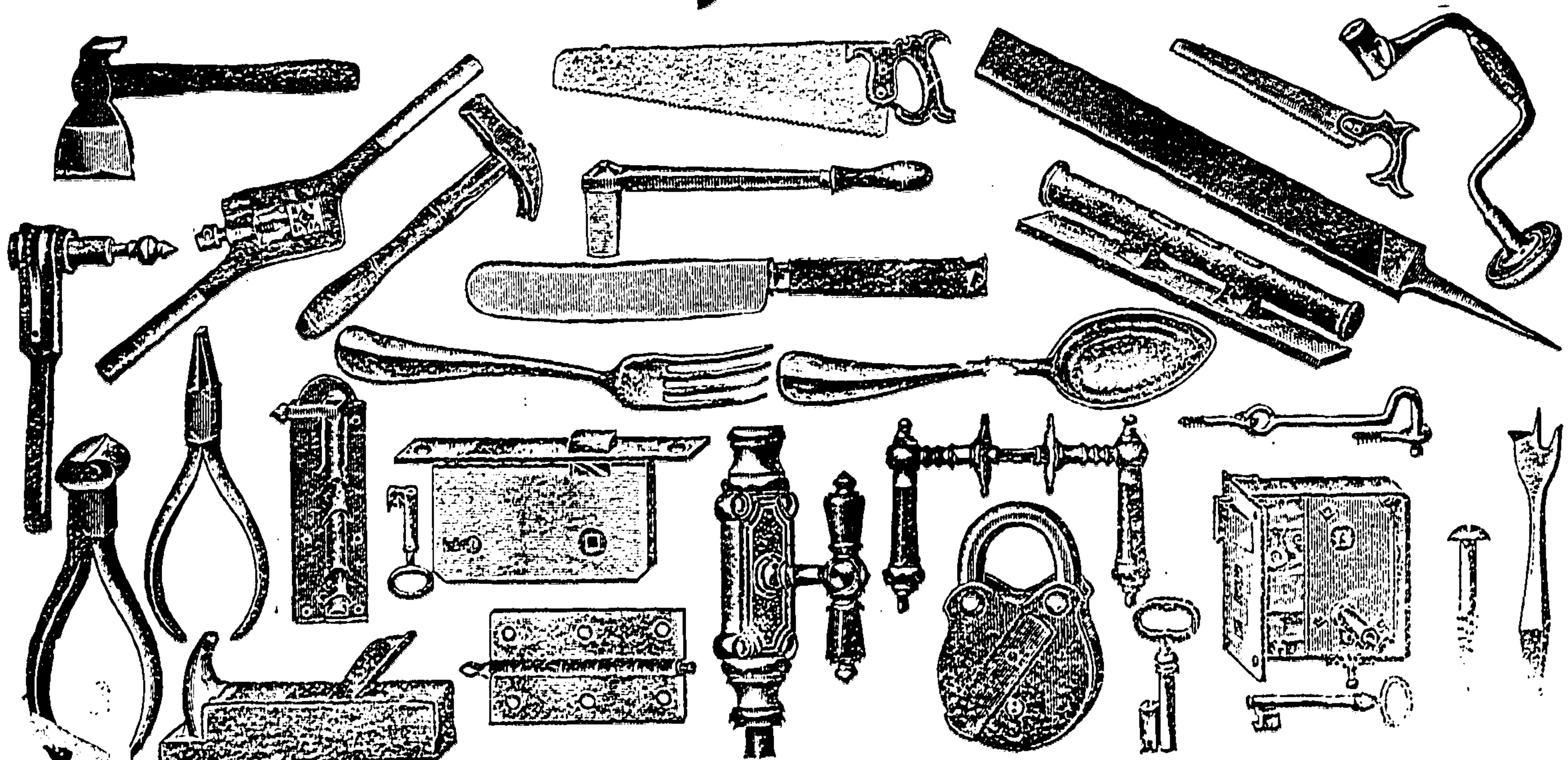
Postnachrichten für November 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
1.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
3.(4.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar **).	Post an Berlin 24. 11. 03.
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
4.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
6.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
12.(13.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar **).	
13.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar nach dem Süden.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
16.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	
21.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
22.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar nach dem Süden.	
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
26.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
27.	Absfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
29.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
30.(1.12)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar **).	
	Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.	
	2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.	

ESBENSEN'S BUTTER

REIN-NAHRHAFT
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRICA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTLICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

Bade- und
Closet-Einrichtungen

Decimalwaagen

Wagenachsen

Schleif- und Abziehsteine

Linoleum

Stabeisen, Bohrstahl

Trockene und Oel-Farben

Lein-Oel und Firniss

Terpentin, Siccatif, Pinsel

Blei- u. Eisenmennige

Theere, Carbofine.

2. Bild der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

Sahrgang V.

Sarefsalam, den 14. November 1903.

Dr. 46.

*) Die Tabelle der Märgeneinfuhr gesetzt in nächster Übereinstimmung mit

TRAUN & STÜRKEN G. m. b. H.

Kilwa, Dar-es-Salâm, Liwale, Mahenge.

Import — Export — Commission — Spedition.
— Engros — En detail —

Reichhaltiges Lager in div. Bieren, Weinen, Liquören, Cigarren u. sonstigen Bedarfsartikeln.

Ausrüstungen für das Innere werden prompt ausgeführt.

Sammlungs-Gegenstände werden sachgemäß verpackt und expediert.

Haus in Hamburg: Traun, Stürken & Co.

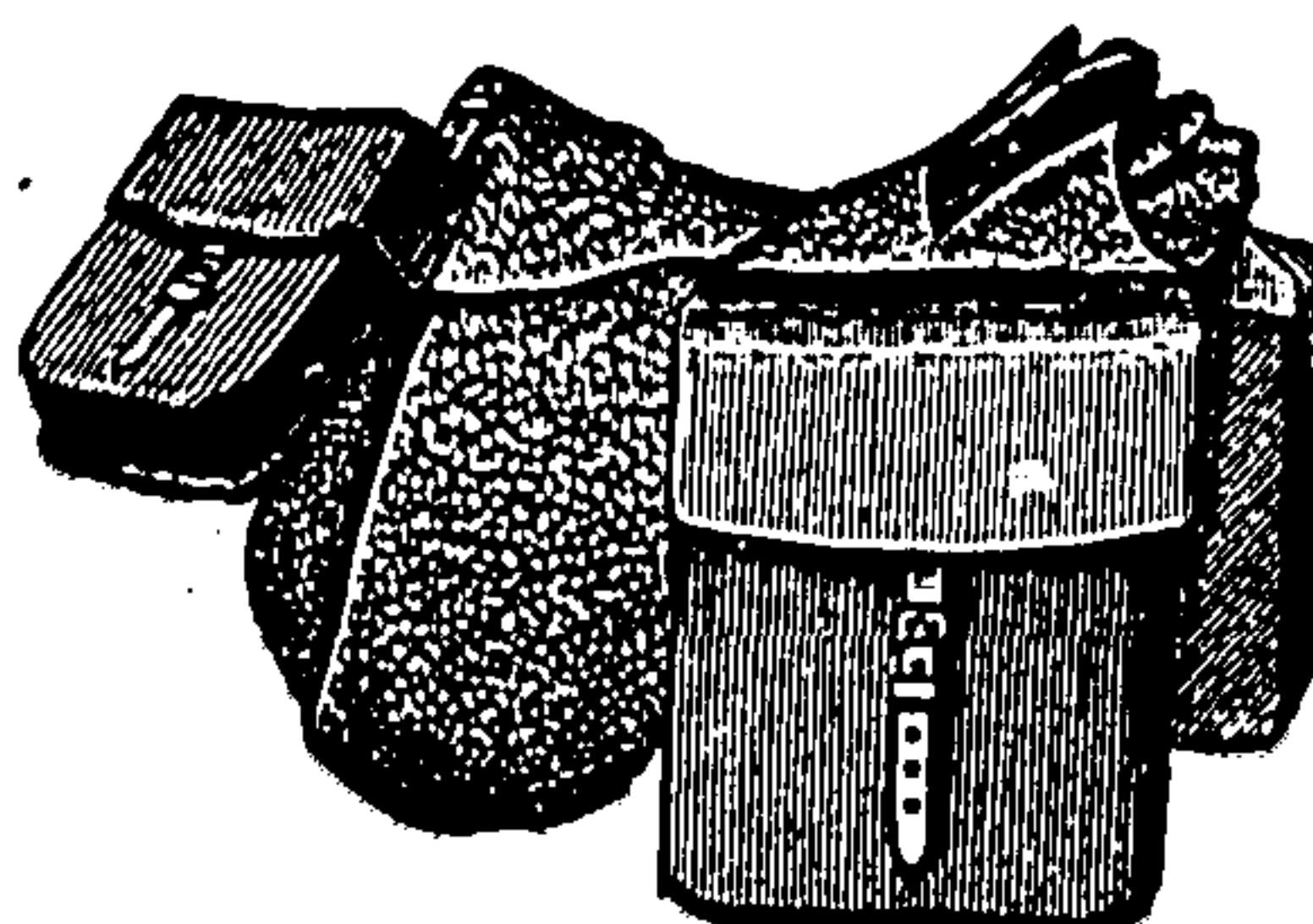
Beilagen, Prospekte, * * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die General-Berretzung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

Sattlerwaaren

Spezial-Fabrik in Engl Sättel, Reitzeuge, Fahrgeschirre aller Art, Stall-, Dressur- u. Sport-Artikel, Jagdutensilien, Reiseeffekten etc. Tropen-Ausrüstungen jeder Art



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

A. & W. Schultze,
Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.



Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co. Markneukirchen Nr. 234.

Größte u. älteste Werkstätten für den Bau von feineren Musikinstrumenten. — Kataloge frei.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Ausstattung, erhältlich bei der „Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-packet, garantiert gute Ueberfunktion, direkt von F. W. Haase in Bremen, Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien. Langjähriger großer Kundenkreis in D.-O.-Afr. Man versorge illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Südafrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel, Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 15. November 1903 via Marseille.
„König“ „ Kley „ 2. Dezember 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 24. November 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Scharfe 15. November 1903.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähre Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam HANSING & Co.